

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,50 Mk., durch die Post und unsere Landboten bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sächsberg, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Westropp, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 93.

Dienstag, den 11. August 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Staatliche Schlachtviehversicherung.

Durch das Gesetz vom 26. Juni 1914 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1914 Seite 288) ist § 7 des Gesetzes über die staatliche Schlachtviehversicherung abgeändert worden und lautet nun in seinen ersten Absätzen:

1. Die Abschätzung des der Versicherung unterliegenden Schadens erfolgt durch einen in jeder Gemeinde einzusetzenden Ortsschätzungsausschuss. Dieser besteht aus einem Vertreter der Gemeindebehörde, einem Viehbefitzer und dem approbierten Tierarzt, der als amtlich bestellter Fleischbeschauer das betreffende Schlachtstück beschaufelt hat. Bei Behinderung dieses Tierarztes ist der nächstwohnende für die Fleischschau verpflichtete Tierarzt zu berufen. Ist oder war der Vertreter der Gemeindebehörde selbst Viehbefitzer, so besteht der Ortsschätzungsausschuss nur aus diesem und dem Tierarzt. In Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern und in Gemeinden, für die tierärztliche Beschauer als Gemeindebeamte angestellt sind, besteht der Ortsschätzungsausschuss nur aus einem angestellten Tierarzt und einem Viehbefitzer. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Viehbefitzer und dem Tierarzt ist noch ein Viehbefitzer hinzuzuziehen.

2. Der Vertreter der Gemeindebehörde und der Viehbefitzer, für die auch Stellvertreter zu bestellen sind, werden von der Gemeindebehörde gewählt.

Die Gemeindebehörden werden hierauf zur Beachtung mit dem Bemerkten hingewiesen, daß die vorstehenden Abänderungen bereits am 1. August 1914 in Kraft getreten sind.

Weissen, am 7. August 1914.

1108 a. V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Belgien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

Dresden-A., am 7. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land.

In Vertretung des zur Fahne einberufenen Herrn Kaufmann Piesch übernimmt Herr Otto Müller in Klipphausen die Führung der Hauptkasse.

Klipphausen, am 6. August 1914.

Eurt Böhme, Vorsitzender.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Wer mutig für das Vaterland gefallen,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gedächtnis stürzt kein Sturmwind nieder.
25. Römer, Feins 5, 12.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für die Stadt
nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Ernst, tiefer Ernst war während der verfloffenen Woche in Stadt und Land zu finden. Wenn auch in den ersten drei Tagen durch die Pferdeaushebung und den Anlauf derselben durch die Militärbehörde eine Ablenkung anzutreffen war, so stellte sich derselbe doch um so mehr ein, als es galt, von Vater, Sohn, Bruder und Bräutigam Abschied zu nehmen. Scheiden tut weh, doch wenn die Trennung aus Liebe, aus Begeisterung zum Vaterlande geschieht, dann ist ihr ein groß Teil der Schwere genommen. So war es auch allenhalben bei allen in den Krieg ziehenden Männern. Verachtenden Antlitzes zogen sie von dannen, alle verabschiedeten sich mit dem Schwure: wir wollen und werden unser so hartbedrängtes Vaterland retten. Die ehrlosen Gegner, die uns den Kampf ohne Veranlassung aufgezwungen haben, sollen von deutschem Mannesmut germalmt werden. Gott wird mit uns sein, denn noch nie ließ er den Gerechten untergehen. Unsere heißen Wünsche begleiten die Waderen, und auch uns Dahembleibenden wohnt die feste Überzeugung inne: der Sieg muß unser sein. Ein Volk, wie das unfrische, das das Weite noch nicht verlernt hat, darf auf Erfolg rechnen. Tiefreligiöser Sinn zeigte sich am vorigen Freitag zum allgemeinen Bus- und Bettag auch bei den Bewohnern unseres Ortes. Die Kirche war überfüllt, und der Eindruck, den die ersten, mahnenden Worte des Herrn Pfarrers auf die Andächtigen machten, war groß. Wenn auch nicht gefüllt, so wurde doch durch die herrlichen Trostesworte der Schmerz wesentlich gemindert. Am Ende der Woche konnten wir schon die ersten Siegesnachrichten entgegennehmen: Lüttich, eine der modernsten und bedeutendsten Festungen Belgiens, war im Sturm genommen und die Vorpostengefichte im Osten waren sämtlich abgeschlagen worden. Dabei schenkte uns Gott gutes Erntewetter als ein weiteres Zeichen seiner Güte. Vertrauen wir auch fernhin nur ihm allein!

— Bekanntmachung. Wieder zugelassen sind geschlossene Briefe 1, nach Maß-Lothringen, 2, nach dem zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreise St. Wendel, Dittweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg (Bezirk Trier), 3, nach Orten im Fürstentum Birkenfeld, 4, nach den zum Bezirksbereich der Festungen Straßburg (Alte) und Neubreisach gehörigen badi-schen Postorten, das sind a) im Bereiche der Festungen Straßburg die Orte: Altenheim, Appenweiler, Auenheim (Amt Rehl), Bodersweiler, Diersheim, Dundenheim, Jahn-

beim, Rehl, Korf, Regelsdorf, Reutelsheim, Sichtenau (Baden), Ving, Marlen, Weihenheim (Baden), Weinsprechtshofen (Amt Rehl), Neufreilich (Amt Rehl), Rheinböschheim, Scherzheim (Amt Rehl), Schutterwald, Sundheim (Baden), Urloffen, Wagsdorf, Wilsdorf (Amt Rehl), Windschlag, b) im Bereiche der Festung Neubreisach die Orte: Kalkarren, Breisach, Burkheim, Göttsheim, Jechtingen, Jhringen, König-schaffhausen (Kaiserstuhl, Krözingen, Wengen (Baden), Werdlingen (Baden), Muzzingen, Oberbergen (Kaiserstuhl, Ober-rüdingen, Oberrotweil, Opfingen, Salsbach (Kaiserstuhl), Schallstadt, c) nach der Rheinpfalz. Die Rückgabe einzelner Sendungen an die Absender, die sich zweckmäßig auf den Umschlägen zu bezeichnen haben, bleibt vorbehalten.

— Wie wir erfahren, kommen begreiflicherweise bereits jetzt die Angehörigen der zum Dienste einberufenen Mannschaften vielfach zu den Orts- und sonstigen Behörden, um die ihnen zugehende Familienunterstützung in Empfang zu nehmen. Wir müssen dieselben darauf aufmerksam machen, daß sie noch einige Tage warten müssen. Die Festsetzung der erforderlichen näheren Bestimmungen ist die Sache des Bezirksverbandes, und bei den jetzigen Verhältnissen war es nicht möglich, in den ersten Tagen nach der Mobilmachung den Bezirksausschuss einzuberufen. Nunmehr wird diese Frage eine der Hauptpunkte der wichtigen Sitzung am 11. dieses Monats bilden und alsdann mit möglicher Schnelligkeit alles eingeleitet werden, damit die Unterstützungsbe-rechtigten die ihnen zukommenden Beträge erhalten. Es wird indes schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Kriegsunterstützungen nicht wie bei den Friedensübungen jedermann, sondern denjenigen Familien zuteilen, die einer Unterstützung bedürftig erscheinen. Als bedürftig werden die Behörden unter Anwendung möglicher Rücksichtnahme die-jenigen Familien ansehen, die bis dahin in der Hauptfache von den Einberufenen unterhalten worden sind, deren Ein-künfte sich durch die Einberufung entsprechend gemindert haben und die ohne solche Unterstützung sich zu erheblichen Einschränkungen in ihrer Lebensweise gezwungen sehen würden. Es ist also nicht davon die Rede, daß lediglich Personen, die in Gefahr sind, der Armenpflege anheimzu-fallen, für die Unterstützung in Frage kommen. Anderer-seits aber wird man in den Fällen, in denen es sich bis-her nur um eine dreitägige Einberufung zur Pferdeaushebung handelt, im allgemeinen keine Bedürftigkeit annehmen können.

— An die höheren Kommandobehörden des Landes gelangt jetzt alltäglich zahlreiche Gesuche von jungen Leuten, die den Wunsch haben, durch Eintritt in das Meer als Freiwilliger ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Alle derartigen Gesuche sind jedoch nicht an die höheren Kommandobehörden zu richten, die auf die Annahme von Freiwilligen keinerlei Einwirkung ausüben. Die an diese Behörden gerichteten Gesuche er-schweren nur den Geschäftsgang und verzögern die Ein-stellung. Nach § 98 der Behrordnung können von allen Ersatztruppenteilen nach ausgesprochener Mobilmachung Freiwillige jederzeit angenommen und eingestellt werden. Die Gesuche um Einstellung sind daher unmittelbar an

den Kommandeur des Ersatztruppenteils zu richten bei dem der Betreffende eingestellt zu werden wünscht.

— Vielfach ist die Meinung verbreitet, die Personen-dampfer auf der Elbe verkehren nicht mehr nach und von Desterreich. Diese Meinung ist falsch. Der Personen-dampfer-Verkehr wird nach wie vor auf der ganzen Strecke und zwar von Mühlberg in Preußen bis Weimertitz in Böhmen aufrecht erhalten. Der gute Wasserstand der Elbe ermög-licht in der Regel die pünktliche Einhaltung des Fahr-planes. Die Grenze dürfen allerdings nur solche Personen passieren, die im Besitze eines nach dem 31. Juli dieses Jahres ausgestellten Auslandspasses sind.

— Wo hat sich der Landsturm zu melden, falls er einberufen wird? Der Landsturmkomitee sagt über die Meldepflicht folgendes: Die Mannschaften der aufgerufenen Jahressklassen „melden sich sofort oder zu der in öffent-lichen Bekanntmachung angegebenen Zeit bei der Orts-behörde ihres Aufenthalts zur Landsturmkontrolle an.“ Es hat sich also jeder aufgerufene Landsturmpflichtige an seinem Wohnort zu melden; seine Staatsangehörigkeit kommt dabei nicht in Frage.

— Vorwärts bei Brücken- und Sanitätsbauten. Die Truppe sowie die weiteren zuständigen Stellen sind erneut darauf hingewiesen worden, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Kunstbauten die auf frischer Tat Betroffenen auf der Stelle zu erschießen sind. — Jede Person, die sich in ver-dächtiger Weise derartigen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, niedergeschossen zu werden.

— Wer hat ausländische Zeitungen aus den letzten Tagen? Sämtliche ausländische Zeitungen und Zeitschriften, die seit Beginn des Kriegszustandes, etwa vom 4. August, erschienen und erreichbar sind, sind für die Militärbehörde von großem Wert. Umgehende Zusendung wird an den Großen Generalstab IIIb Berlin NW. 40, dringend erbeten.

— Das Herz auf dem rechten Fleck. Das Weiskner Tagesblatt schreibt: Ein junger Reservist verabschiedete sich von seinem ihn begleitenden Vater, einem Landwirt aus der Umgegend. „Leb wohl, Junge“, sagte der Vater, „bleib gesund, und mache deine Sache richtig.“ — „Hab keine Sorge, Vater, so richtig, als wenn du sie selber machtest“, erwiderte ernt und bewegt der Sohn. Dann gingen beide ohne sichtbaren Trennungsschmerz auseinander.

— An einem Waggon, welcher Reservisten beförderte, stand geschrieben: „Gilgut nach Paris“ oder „Nach Peters-burg zum Kaisermander“ oder „Wir werden das Kind schon schaukeln“ oder „Lieber Bremerhaven nach Petersburg“ und „Jeder Schuß a Russ“.

— Der Militärfahrplan wird unseren Erkundigungen an amtlicher Stelle nach auch die nächsten Tage noch be- stehen bleiben.

— Neueste Bilder vom Tage, ausgehängt in den Fenstern unserer Geschäftsstelle: Die führenden Männer Oesterreich-Ungarns. — Franz Freiherr von Hörsendorf. — Die gesprengte Donaubrücke bei Semlin. — Oesterreichische Maschinengewehr-Abteilung. — Oesterreichische schwere Handigen-Batterie. Der Gottesdienst vor dem Bismarck-

denkmal in Berlin. — Kaiser Franz Joseph. — Kaiser Wilhelm II. — Bilder von der deutsch-russischen Grenze. — Ansicht von Belgrad mit der Kathedrale. — Oesterreichische Flugkanonenboote. — Verladung von Truppen und Kriegsmaterial in Wien. — Großer Demonstrationsumzug unter den Linden in Berlin. — Oesterreichischer Truppentransport auf der Donau. — König Peter mit serbischen Generalstabsoffizieren. — Oesterreichische Gebirgsbatterie in Gefechtsstellung. — Die Töchter des russischen Kaiserpaars. — Indische Tigerjagd. — Oesterreichische Pioniere beim Bau einer Seilbängebrücke zum Überqueren von Gebirgsschluchten. — Belagerungsgeschütz der Serben im zweiten Balkankrieg.

— Unsere verehrten Lesern bringen wir zur Kenntnis, daß die Romanbeilage bis auf weiteres nur einmal in der Woche und zwar Mittwochs erscheinen wird, weil anzunehmen ist, daß ein Interesse daran jetzt nicht vorhanden ist; außerdem kommt noch die Anzeige des Spielplans der Dresdner Theater als ebenfalls überflüssig in Betracht, und die Sonntagsbeilage kann nur bei rechtzeitigem Erscheinen beigelegt werden.

— **Feldpost.** Bei den Postanstalten werden jetzt besondere Formulare zu Feldpostkarten — 10 Stück 5 Pf. — und Umschläge zu Feldpostbriefen — 2 Stück für 1 Pf. — verkauft.

— **Der sächsische Feuerwehrtag,** welcher am 14.—16. August d. J. in Bayen abgehalten werden sollte, fällt aus, ebenso der Bezirksfeuerwehrtag des Dresdner Verbandes. Auch wird die Wilsdruffer Freiwillige Feuerwehr ihr 50-jähriges Jubiläum verschieben.

— **Sammlung des Roten Kreuzes.** Für unsere Krieger im Felde sammelt das „Rote Kreuz“ und zwar Gelbbeträge, Erfrischungen, Zigarren, Tabak usw. Gaben nehmen entgegen in Wilsdruff die Herren Dr. Barick, Heinrich Birker, Georg Adam, Otto Sohr und die Apotheken; in Grumbach Herr Kaufmann Kaubitz, in Hundorf Herr Becker (Gasthof), in Kaufbach Herr Lehrer Leonhard; in Kleinschönberg Herr Knöfel, (Waldhaus), in Klipphausen Herr Schöne (Gasthof) und in Kesselsdorf Herr Kantor Fichtner. Auch unsere Gegend will nicht zurückstehen, in der Fürsorge für unsere tapferen Soldaten; jede Gabe, auch die kleinste, wird freudigen Widerhall finden und die schwere Aufgabe erleichtern helfen. Viele wenige machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.

— **Meißen.** In welcher erfreulichen Weise alle Klassen und Parteien in den gegenwärtigen ersten Zeiten ihre Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung stellen, geht aus daraus hervor, daß der Vorstand der **Meißner Arbeiter-Sanitätskolonne**, Herr Süh in Meißen, Hirschbergstraße, kürzlich auf der königlichen Amtshauptmannschaft erschien und die Dienste seiner Korporation für alle Fälle ihres Bedarfs zum öffentlichen Nutzen zur Verfügung stellte. Die Amtshauptmannschaft nahm mit Dank das Anerbieten an mit der Insaage, eintretendenfalls auf die Bereitwilligkeit zurückzukommen.

— **Meißen.** Das königliche Ministerium des Innern fordert dringend die Bevölkerung auf, den Gerichten über jeden Fall übertriebene, wenn nicht ganz erfundene Entdeckungen von Spionen, feindlichen Automobilen, feindlichen Fliegern gegenüber größte Ruhe und Besonnenheit zu bewahren, vor allem aber auch überzeugt zu sein, daß die im Lande befindlichen russisch-polnischen Saisonarbeiter gänzlich harmlose Menschen sind, denen als Polen der russische Staat unbedingt gleichgültig, der russische Kriegsdienst eine Last ist; diesem durch den Aufenthalt in Deutschland zu entgegen, sind sie offenbar froh. Gerüchte von beabsichtigten Gewalttätigkeiten, von Drohungen dieser Leute haben sich in keiner Weise bewahrheitet. Sollten indes dennoch hierauf gerichtete tatsächliche Wahrnehmungen gemacht werden, so ist der nächsten Gendarmen- oder Polizeistelle darüber Meldung zu machen. Daß die Sperrungen der Wege gegen Automobile, Schießen auf Flieger usw. unser Heer gefährden und verbieten sind, ist schon allgemein bekannt gemacht, soll aber noch einmal betont werden.

— **Freiberg.** Die „Freiberger Neuesten Nachrichten“ geben bekannt, durch die Enderung des Verlegers, der Redakteure sowie fast des gesamten Personals müsse der Betrieb des Blattes auf die Dauer des Krieges eingestellt werden.

— **Leipzig.** Acht Söhne unter den Fahnen hat die hier wohnhafte Frau Emilie Linder.

— **Leipzig.** Ein fremdes Auto erwischt. Am Mittwoch abend wurde die Leipziger Militärbehörde darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Autos durch Leipzig in der Richtung Halle-Delitzsch gefahren seien und sich bereits hinter dem Flugplatz befänden. Durch einen Offizier und einen Unteroffizier wurde sofort im Auto die Verfolgung aufgenommen. In der Nähe von Delitzsch wurde das verfolgte Auto gestoppt, das sich anscheinend in einem Walde verirrt hatte und in einem Feldwege stehen geblieben war. Beim Näherkommen der Verfolger feuerten die Insassen und flohen dann auf ein benachbartes Feld, wo sie sich hinter Heuballen versteckten. Die Verfolger erwiderten die Schüsse und forderten die Flüchtlinge auf, sich zu ergeben, was diese mit Schüssen beantworteten. Nach mehrmaligem Angelwechsell hatten die Flüchtlinge anscheinend ihre Munition erschossen, sie erklärten, sich ergeben zu wollen, griffen aber plötzlich die Näherkommenen an; es kam zu einem Handgemenge, in dem die Fremden aber bald übermächtig wurden. Einer von ihnen war erschossen. Alle trugen Frauenkleidung und darunter russische Uniformen. Bei der Untersuchung des Autos wurden Bomben und 40000 Francs in Gold gefunden.

Der Krieg.

Trotz der bösen Schlägen, die die russische Kavallerie bei Soldau und bei Reidenburg erfahren hat, versuchen einzelne russische Reiterabteilungen immer von neuem, den deutschen Grenzposten zu durchbrechen. Amlich wird gemeldet:

Die dritte russische Kavalleriedivision überschreitet die Grenze bei Nometen, südlich Gadowitz, ging aber bei Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück.

Vor den deutschen Posten, die ihnen bereits ihre Überlegenheit gezeigt haben, halten die Kosaken nicht stand. Die hungrige Wölfe schleichen sie sich nun dort ein, wo, wie es bei der langgedehnten Grenze noch Aufgebot aller Kräfte unsererseits einmal nicht möglich ist, die deutschen Posten und Ansiedlungen unter genügender militärischer Schutz zu stellen.

Deutsche Proklamation an die Belgier.
Beim Einrücken in belgisches Gebiet hat der Oberbefehlshaber der die Grenze überschreitenden deutschen Truppen folgende Bekanntmachung erlassen:

„Zu meinem größten Bedauern haben sich die deutschen Truppen genötigt gesehen, die belgische Grenze zu überschreiten. Sie handeln unter dem Zwang einer unabwendbaren Notwendigkeit, da die belgische Neutralität durch französische Offiziere verletzt worden ist, die verkleidet das belgische Gebiet in Automobilen betreten haben, um nach Deutschland zu gelangen. Belgier, es ist mein höchster Wunsch, daß es noch möglich sei, einen Kampf zwischen zwei Völkern zu vermeiden, die bis jetzt Freunde, früher sogar Bundesgenossen waren. Erinnert euch des glorreichen Tages von Belle Alliance, wo die deutschen Waffen dazu beitrugen, die Unabhängigkeit und das Aufblühen eures Vaterlandes zu begründen. Aber wir müssen jetzt freien Weg haben. Die Zerstörung von Brücken, Tunnels, Eisenbahnschienen muß als eine feindliche Handlung angesehen werden. Belgier, ihr habt zu wählen. Die deutsche Armee beabsichtigt nicht gegen euch zu kämpfen. Freier Weg gegen den Feind, der uns anzuerschließen wollte! Das ist alles, was wir verlangen. Ich gebe dem belgischen Volke die amtliche Bürgschaft dafür, daß es nicht unter den Schrecken des Krieges zu leiden haben wird, daß wir in eurem Lande Lebensmittel beschaffen werden, die wir dem Lande entnehmen müssen, daß unsere Soldaten sich als beste Freunde eines Volkes zeigen werden, für das wir die größte Hochachtung, die lebhafteste Verehrung empfinden. Es hängt von eurer Klugheit, von eurem wohlüberlegten Patriotismus ab, eurem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen.“

In Belgien hat man diese ehrlichen Worte nicht verstehen wollen — wer nicht hören will, muß aber fühlen und die beste Antwort auf das Verhalten der Belgier war die Eroberung Lüttichs. Die Deutschen lassen ihrer nicht spotten.

General v. Emmich.

Kaiser Wilhelm hat dem General der Infanterie Albert Theodor Otto v. Emmich den Orden pour le mérite verliehen. General v. Emmich führte unsere Truppen persönlich beim Sturm auf Lüttich vor. Er ist am 4. August 1848 in Minden geboren, ist also gerade 66 Jahre alt geworden und seit dem 29. Mai 1909 Kommandeur des 10. Armeekorps (Dannover). General v. Emmich hat seine ganze Laufbahn in der Front gebient, wobei die Kriegsakademie besucht noch ist er im Generalstab tätig gewesen. 1866 trat er als Fahnenjunker beim Inf.-Regt. Nr. 65 in Minden ein, wurde 1868 Leutnant und nahm als Bataillonsadjutant am Feldzug gegen Frankreich teil, wobei er das Eisene Kreuz II. Klasse erwarb. In den folgenden Jahren war er Regimentsadjutant, nachdem er 1875 zum Oberleutnant aufgerückt war. 1879 kam er zu dem Inf.-Regt. 69 in Trier, in dem er 1880 zum Hauptmann und Kompagniechef aufrückte, 1881 wurde er in gleicher Stellung in das 181. Inf.-Regt. in Metz und 1883 in das Inf.-Regt. 88 in Flensburg versetzt, wo er bald darauf Major wurde. Im folgenden Jahr erhielt er ein Bataillon im Inf.-Regt. 116 in Gießen, und am 17. Februar 1894 wurde er Kommandeur des Jägerbataillons 11 in Rarburg. Das Jahr 1897 brachte ihm die Ernennung zum Kommandeur des Inf.-Bats. 114 in Konstantz, das er bis 1901 befehligte, und am 18. Mai 1901 erhielt er unter Beförderung zum Generalmajor das Kommando über die 31. Infanterie-Brigade in Trier, das er 4 Jahre innehatte. Im Februar 1905 wurde er Generalleutnant, und im April 1906 übernahm er das Kommando der 10. Division in Posen. Am 27. Januar 1912 wurde ihm der erbliche Adel verliehen.



Lüttichs Fall.

Die Erklärung der Festung durch unsere Truppen. So klappert es selten in der Welt, und wir wollen es als gutes Omen begrüßen, daß diesmal diejenigen bestraft werden, die es am ersten verdienen! Es gibt doch eine Gerechtigkeit!

Wenn Krieg ausbricht, dann lösen sich naturgemäß manche Bande der Kultur. Der Feindmüß wird rabiat, wenn es ums Leben geht; das gilt auch von Nationen. Auch bei uns hat man vor dem abziehenden russischen Postkoffer ausgespuckt, und dem frechen Engländer, dessen Leute Vortruppen in das Volk streuten, haben sie die Fenster Scheiben eingeschlagen. Das war nicht gerade nötig, aber es schadet weiter nichts. Auch sind einige Russen, die harmlos heimwärts strebten, unter Spionageverdacht ein bißchen unsonst behandelt worden; sie sind aber von Hause Schlimmeres gewöhnt, und vor Verrätern mußten wir



uns schützen. Das sind aber Kleinigkeiten, wenn man hört, wie es in Paris und Petersburg den Deutschen gegangen ist. Schiffe sind in Ausland beschlagnahmt und die Befragungen gezwungen worden, ihre eigenen Fahrzeuge zu verlassen, um den Hafen zu sperren; dann sind die Leute tagelang ohne Nahrung eingesperrt worden, einigen gelang es zu fliehen, andere sitzen noch fest. In Paris tobte der Wob wie zur Zeit, als die schöne Eugénie 1870 ihren „kleinen Krieg“ haben wollte. Aber alles wurde überboten durch die Vorkommnisse in Belgien. Dieses Volk, das wir zu unserem größten Be-

dauern in den Krieg hineinziehen mußten und das uns trotz unserer Versicherungen England auf den Hals setzte, diese Nation, der wir alle Entschädigungen angeboten haben, hat gerast wie die wildesten Dörben. Es scheint, daß Belgien eine Kolonie des Kongostaates geworden ist, Rast umgekehrt. Die Nachrichten der Geflüchteten über die Vorgänge in Brüssel und Antwerpen lauten geradezu vernichtend für den Stand der Zivilisation in diesem Lande. Unschuldige Menschen, die seit Jahren im Lande onksäßig waren, sind an den Bettelstab gebracht worden, indem man ihr Eigentum vernichtete, Deutsche sind ermordet, Frauen und Kinder nicht geschont worden. Kinder, die von der rasenden Volksmenge aus den Fenstern aus Wäffler geschleudert wurden, liegen tödlich verwundet in den Hospitälern. Schredenszigenen folgten sich auf der Flucht ab, in den Barteräumen, auf der Eisenbahn. Man hatte das Geräch ausgepumpt, die Deutschen hätten die ganze Wasserleitung von Brüssel vergiftet! Ein von Deutschen besorgtes Hotel wurde gestürmt und Hab und Gut in Trümmer geschlagen. Das Genauere über diese Schredenslage wird man erst später erfahren. Die Hand des Schicksals hat es gefügt, daß gerade dies Land zuerst die Hand des Siegers zu fühlen bekommt. Lüttich ist in die Hand der deutschen Truppen gefallen. Ein Schreden fährt den belgischen Nordbuben ins Gebein. Von Lüttich nach Brüssel ist es nicht allzuweit!

Der erste Streich ist mit der Erstürmung Lüttichs getan. Wir werden nicht lange zu warten brauchen, ehe die deutschen Truppen weitergehen, den Weg nach Sedan... nach Paris... antreten. Heil unsern braven Krieger, Heil dem General v. Emmich, dem das große Glück zugefallen ist, in dem gewaltigen Ringen die erste entscheidende Waffentat zu leisten!

Was nur ein Durchgang durch ein eigentliches neutrales Gebiet sein sollte, hat jetzt infolge der Torheit der Belgier ein weit ernstere Gesicht angenommen. Wer will es und verdenken, wenn wir für die an Deutschen gelübte Brutalität Entschädigung und Sähe fordern. Wir hatten vor, Belgien reichlich für alles zu entschädigen, was ihm etwa bei dem Durchzuge angetan würde. Jetzt lautet das Lied anders, und wir fragen uns: Ist es für Europa nötig, daß solch ein Staat wie Belgien überhaupt besteht?

Die Einnahme von Lüttich.

7. 8. 1914.

Ihr Pflücker und Musketiere,
Das denkt ihr nun von diesem Blat,
Daß jeder eifersüchtig vorkamchiere —
Denn Lüttich wollen wir ha'n.

Da lief die Mannschaft zum Gewehre,
Die Reiter stoben süß voraus,
Ihr Feinde, nehmt es euch zur Lehre,
Mit Lüttich ist es aus.

Die Rohre waren schon geladen
Und gaben Feuer scharf hinein,
Dann kamen wir mit sechs Brigaden —
O Lüttich, gib dich drein.

So ward die feste Stadt bezwungen.
Von Emmich sprach: „Das hätten wir,
Ihr Kinder, alles gut gelungen,
In Lüttich nehmt Quartier.“

Gregorius.

Belgische und französische Vestien.

Die Belgier und Franzosen sind ihrem Bundesgenossen von der Rewa gleichwertig. Die deutsche Heeresverwaltung verbreitet das folgende Telegramm:

Die von den Kämpfen um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Landeseinwohner sich am Kampfe beteiligt haben. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und Arzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden, gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt.

Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Metz aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat.

Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammenlegung der Bevölkerung in jenen Industriebezirken herbeigeführt wurden. Es kann aber auch sein, daß der Frankfurterkrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll. Sollte letzteres zutreffen und durch Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbitlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, welche geduldet sind, Disziplin zu halten und den Krieg gegen die bewaffneten Mächte des feindlichen Staates zu führen, nicht verdenken können, wenn sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Pardon geben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerfütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zuschanden werden. Von dem neutralen Ausland sei aber schon zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die eine solche Form des Kampfes hervorriefen.

Stadt und Festung Lüttich.

Die von den Unsern mit so großer Entschlossenheit genommene Festung Lüttich liegt etwa 30 Kilometer von der deutschen Grenze an der Mündung des Flüßchens Ourth in die Maas. Wichtige Bahnlinien werden von der Festung beherrscht, so die Strecken Köln-Namen-Brüssel und Köln-Namen-Namur-Paris. Die Stadt selbst hat etwa 200 000 Einwohner, ist mit 12 vorgeschobenen Banzersforts umgeben und besitzt außerdem eine feste Zitadelle. Die Festung kann mit 200 000 Mann Truppen besetzt werden. Mit der weiter rückwärts liegenden Festung Namur hatte Lüttich die Bestimmung, die Neutralität des Landes gegen von Osten, Nordosten und Südosten vorrückende Truppen zu schützen. Die Feste wurde von General Brialmont erbaut. Lüttich war der erste Ort des Festlandes, der seine Steinobolenerlager erschloß und verwertete. Beltruf hat die Fabrikation von Handfeuerwaffen, von denen jährlich mehr als 1 1/2 Millionen in den Handel kommen. Es ist einer der größten Industrieorte Belgiens, 95 Kohlenwerke liegen in der Umgebung. Die Lütticher Gewehrfabrik produziert jährlich 1 300 000 Stück der verschiedensten Gewehre, Pistolen und Revolver. Ein Hurra für unsere Tapferen, die den wichtigsten Platz am sechsten Mobilmachungstage zu gewinnen mußten.

Schandaten der Kosaken.

In der Nacht vom 1. zum 2. August brachen, wie gemeldet, russische Truppen bei Schwidern, südöstlich von Bialla, über die österreichische Grenze in deutsches Gebiet

ein, und zwei Schwadronen Kosaken verließen, Johannisburg zu erreichen. Einem Berliner Blatt geht jetzt eine Karte zu, auf der die Westgrenze des Reichs in dem Grenzdistrikt Stobden bei Biala ihrem Bruder in Berlin schreibt:

„Mein lieber Bruder!

Teile Dir mit, daß wir seit Montag heimatlos sind. Unsere Heimat ist ein Trümmerhaufen und Asche. Wir mühten stehen und haben nur das bloße Leben gerettet. Vater, Emma und Hugo, die zurückblieben, wurden von den Kosaken ermordet. Was soll nun werden? Wir haben alles verloren. Wer weiß, ob Dich die Karte trifft, denn Du bist wohl selber im Feuer. Deine Mutter, Großmutter, Trude, Meta und Lina.“

Stobden liegt unmittelbar an der Grenze und ist ein Dorf von 200 Einwohnern. Die Kosaken haben sich ihres alten Ruhmes als Blutbunde des Baren würdig erwiesen. **Drei russische Goldautomobile abgefangen.** Die Jagd auf die mit französischem Golde beladenen Automobile hat Erfolg gehabt. Durch die Nachsicht unserer Truppen und der Bevölkerung ist es gelungen, wie der „Oberösterr. Kurier“ berichtet, drei dieser Goldautos abzufangen, und zwar das erste bei Hohenlinde und zwei in Sobran, Kreis Ruzhitz.

An der ganzen preussischen Grenze von Modlowitz bis Rempel war unser Militär angewiesen, auf alle Autos streng acht zu geben und sofort zu schießen, wenn sie auf Befehl nicht stehen wollten. Auch hatte man über alle Eisenbahnen die Eisenketten gespannt und gegen die den Sinnen nach oben gelegt, über die die feindlichen Kraftwagen fahren mußten, falls sie vor dem Posten nicht stehen blieben. In Hohenlinde schlug ein Auto an eine heruntergelassene Barriere der Eisenbahn an, die zertrümmert wurde. Das Auto wurde aber angehalten, vier Insassen festgenommen und eine große Summe Goldes beschlagnahmt.

In Sobran wurden die zwei Goldautos von der dortigen Bürgerwehr angehalten. Ein Augenzeuge berichtet darüber: Wir hatten in der Nacht zum Dienstag aus Ruzhitz ein Telegramm erhalten, wonach unseren Ort fünf Automobile in rasender Geschwindigkeit passieren sollten. Die Bürgerwehr, die etwa 25 Mann zählte, wurde angewiesen, diese Autos anzuhalten, und wenn nötig, zu beschließen. Die Bürgerwehr besetzte sofort die Hauptstraßen. Nach langem Warten kam endlich ein Auto auf der Chauffee Sobran-Ruzhitz an. Da es nicht stehen bleiben wollte, wurde nach ihm geschossen. Der Chauffeur wurde tödlich getroffen, worauf das Auto führerlos eine etwa vier Meter hohe Böschung hinunterstürzte. Als man die drei anderen Insassen aus den Trümmern zog, waren sie sämtlich tot. Bald darauf kam in rasender Geschwindigkeit ein zweites Auto gefahren. Als es gleichfalls auf Befehl nicht stehen blieb, wurde ebenfalls geschossen und eine Person schwer verletzt, worauf es anhalt und die vier Insassen des Autos in Haft genommen wurden. In den nun darauf folgenden Autos mußte man gesehen haben, daß die beiden ersten Automobile ihr Verhängnis ereilt hatte, weshalb die anderen zwei oder drei Autos den Kurs nach der Chauffee Orzesche-Gleiwitz wechselten. In den beiden beschlagnahmten Autos wurde eine große Summe Gold gefunden.

Wiederansbau gestörter russischer Bahnhöfe. Die deutsche Vorkriegszeit ist mit gewohnter Energie daran gegangen, sofort das von den Russen bei ihrem Rückzug zerstörte Bahnhöfe in Rußland-Polen wieder auszubauen. In der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnhöfe wird durch die Deutschen gearbeitet. Auch die Brücken zwischen Schoppinitz und Sosnowice sind in der Herstellung begriffen. Die Bahn Alexandrowo-Blozawel ist bereits wieder brauchbar.

Ein Grenzgefecht im Ober-Elsass. Von der deutsch-französischen Grenze liegen keine Nachrichten von größerer Bedeutung vor.

Die deutschen Grenzschutztruppen in Ober-Elsass sind von feindlichen Kräften, die aus der Richtung von Belfort vorgehen, angegriffen worden. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen, bei Mitzich gingen sie bereits wieder in der Richtung auf Belfort zurück. Jedenfalls wird man aus jenen Gebieten erst näheres hören, wenn der deutsche Aufmarsch sich völlig vollzogen haben wird.

Die ersten französischen Gefangenen. Frankfurt a. M. 8. August.

Die ersten französischen Gefangenen sind in Frankfurt am Main eingetroffen. Es sind etwa sechzig französische Jäger, die sich in einem wenig vertrauensverdienenden Zustande befanden. Die Gefangenen werden zur Inhaftierung nach einer deutschen Festung weitertransportiert.

Paris, 8. August. Hier sind die ersten französischen Gefangenen angekommen. Es waren elf Mann vom französischen Infanterie-Regiment Nr. 16 die bei der Einnahme von Bries gefangen genommen wurden. Sie wurden in einem Lastomibus transportiert und erreichten unter den Tausenden von Soldaten ungeachtet Jubel.

Die Armee an die Marine!

Die weiße Nummer des „Militär-Wochenblattes“ enthält folgenden Gruß des Heeres für die Flotte: „Auch England wider uns! Hätte uns nicht den Reddebandtschiff hingeworfen, so würde die Kaiserliche Marine, während die Armeen in schwerem Kampf nach zwei Fronten stehen muß, stützend vor Ungeduld geklagt haben: „Und wir?““

Die Antwort auf diese Frage ist jetzt gelöst. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Tausch.

Während die alte Armee eine lange, glorreiche Geschichte in diesen Wänden zu verzeichnen hat, ist von der jungen Kaiserlichen Marine bisher nur dies Wort geschrieben, das einzelne glänzende Waffentaten enthält. Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und legt an, in ihm ihre Taten mit eisernem Griffel niederzuschreiben, die brave „Angsbuerg“ hat das erste Kapitel begonnen.

Daß die Flotte nur sinken, aber niemals niedergeschlagen werden kann, weiß jeder Deutsche! Die Armee ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage! Glückauf zur großen Feuerprobe! Man an den Feind!

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Aug. Der Kaiser hat all her den für Breda des roten Kreuzes bestimmten 100 000 Mark zur Verfügung für die Familien der zu den Bahnen Einberufenen gleichfalls 100 000 Mark aus der Schatzkammer zur Verfügung gestellt.

Berlin, 8. Aug. Trotz der wiederholten allgemeinen Warnungen und Hinweise auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers über nicht zu veröffentlichen militärische Nachrichten hat die „Tägliche Rundschau für Schlesien und Posen“ dennoch solche Mitteilungen gebracht. Das weitere Erscheinen der Zeitung ist durch das zuständige Generalkommando verboten worden.

Berlin, 8. Aug. In Berlin waren Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind, wie amtlich festgestellt wurde, unwahr.

Wien, 8. Aug. Die montenegrinische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten Otto mitgeteilt, daß sich Montenegro als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindet. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat darauf keine Antwort gegeben.

Wien, 8. Aug. Die österreichische Kavallerie hat Ostböhmen und Bobrom besetzt und Fühlung mit dem in Rußland-Polen stehenden Grenzschießbataillon des 6. russischen Armeekorps aufgenommen.

Brag, 8. Aug. Zwischen Deutschen und Tschechen hat die gemeinsame Kriegsbegleitung ein starkes Band geknüpft. Alle nationalen Gegensätze sind verschwunden. Es herrscht völlige Einigkeit.

Mailand, 8. Aug. Die albanische Regierung hat Österreich-Ungarn und Italien um Geldmittel gebeten. Österreich-Ungarn antwortete, es habe keine Mittel zu diesem Zweck verfügbar. Italiens Antwort steht noch aus.

London, 8. Aug. Im Unterhause erbat Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers Ritchener die Vollmacht, die Armee um eine halbe Million Mann zu vermindern.

London, 8. Aug. Admiral Sir John Jellicoe ist zum Oberkommandierenden der englischen Flotte ernannt worden. Admiral Madden zum Chef des Marinekriegsstabes.

Berlin, 8. Aug. China hat in dem ausgedehnten europäischen Krieg Neutralität erklärt.

London, 8. Aug. Die Polizei hat viele von Deutschen bewohnte Häuser durchsucht; in dem Londoner Vorort Carlisle und an anderen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Flieger und Kraftfahrzeuge.

Das deutsche Generalkommando bittet die deutsche Presse nochmals dringend, bis in das kleinste Dorf hinaus davor zu warnen, auf Flieger, die sich nicht etwa durch Bombenabwerfen oder in anderer, durchaus zweifelhafter Weise als Feinde erweisen, zu schießen. Man bediene sich nur, welches Unheil durch einen Treffer gegen unsere Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet werden kann.

Andererseits ist mit zahlreichen Übungsfügen deutscher Flugzeuge auf und zwischen den Flugplätzen zu rechnen. Um eine Gefährdung der eigenen Flieger durch Beschließen zu verhindern, sind die deutschen Flugzeuge an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche sowie an beiden Seiten des Seitenrumpfes mit einem schwarzen Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes versehen. Die Flugzeuge werden sich zunächst so niedrig halten, daß die Kennzeichnung von unten erkannt werden kann. Weiter wird dringend ermahnt, von jeder Beschädigung der Kraftwagen abzulassen. Wir haben keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande. Abreiser hat in diesen Tagen viel verschuldet. Ein Automobil, das als Insassen einen hohen österreichischen Offizier mit einer äußerst wichtigen Meldung hatte, gelangte, weil es wiederholt aufgehalten wurde, zwölf Stunden zu spät an seinen Bestimmungsort. Der Offizier entging nur um Haarsbreite dem Schicksal, von einem Automobiljäger erschossen zu werden.

Ein österreichisches Heldentat.

Aus Wien kommt die Nachricht von einem kühnen Streife, den ein österreichischer Marineunteroffizier ausführte.

Ein österreichisches Patrouillenboot fuhr gegen eine Stelle unterhalb der Drinamündung, wo die Serben eifrig an Befestigungen arbeiteten. Zwanzig Meter vom Ufer entfernt, schwang sich ein Marineunteroffizier der Donauflotte, mit drei Kilogramm Kraftstoff beladen, über Bord, schwamm ans Land, erreichte unbedenklich die Befestigung, schaffte die Sprengladung hinein und brachte sie mit einer Zugschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und erschreckten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte, während der Marineunteroffizier unverletzt das Boot schwimmend wieder erreichte.

An der Grenze Mittelgaliziens fanden zahlreiche Gefechte statt, bei denen die österreichischen Truppen Vorteile errangen.

Schutz des feindlichen Privateigentums.

Während in Frankreich, Rußland und Belgien die Befürdungen bei den schweren Ausschreitungen gegen das Privateigentum deutscher und österreichischer Staatsangehöriger beide Augen zugehalten haben, macht die deutsche Regierung darauf aufmerksam, daß nach völkerrechtlichen Grundsätzen im Landkrieg das Privateigentum von Angehörigen eines feindlichen Staates unversehrt ist. Die in Deutschland weilenden Fremden dürfen also, auch wenn sie einem feindlichen Staate angehören, in dem feindlichen Besitz ihres Eigentums nicht gefährdet werden. Zum Privateigentum gehören auch ausstehende Forderungen. Eine Beschlagnahme solcher Forderungen von Reich wegen ist daher selbstverständlich ausgeschlossen.

Gegen die Verbreiter von Marnachrichten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß abelmollende Elemente, vielleicht im Auftrage unserer Feinde, planmäßig auf allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses Marn- und Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt und geeignet sind, Beunruhigung hervorzurufen. Das Publikum wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ein ruhiges Misstrauen entgegenzusetzen. Jedenfalls macht sich mitschuldig, wer Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Berichterstattung bestätigt sind. Sollte es gelingen, den Urheber von Marnachrichten festzustellen, so ist er der Polizei zu übergeben.

Der Bahnschutz.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bedrohungen und Publikation nicht erlassen sollen, mit allen Mitteln die Anschläge der Mord- und Brandbuben zu vereiteln. Es ist die unbedingt beachtenswerte Anregung gegeben

worden, den insbesondere an Brücken und anderen empfindlichen Stellen unserer Verkehrsabern postierten Schutzabteilungen und Mannschaften nachsamer scharfe Dunde beizugeben, welche namentlich bei Nacht die Aufmerksamkeit und Wachsamkeit der Mannschaften unterhalten sollen. Das Generalkommando empfiehlt da, wo es bisher noch nicht der Fall war, diesem Vorschlag unverzüglich praktische Folge zu geben.

Die Schweiz erklärt sich neutral.

Der schweizerische Bundesrat hat eine Neutralitätserklärung erlassen. Es heißt darin u. a.: Die Eidgenossenschaft will von den Grundlagen der Neutralität in keiner Weise abweichen, die dem Schweizer Volk so teuer sind und so sehr seinen Bestrebungen, seiner inneren Eintracht, seiner Stellung gegenüber den anderen Staaten entsprechen. Der Bundesrat macht zugleich darauf aufmerksam, daß die Schweiz, wenn die Verhältnisse es zur Sicherung der Neutralität und der Unversehrtheit des Gebietes der Eidgenossenschaft erforderlich erscheinen ließen, zur Besetzung gewisser Teile von Savoyen schreiten würde, die ihr in einer Reihe von Verträgen anheim gestellt worden seien.

Verschiedene Meldungen.

21000 Belgier gefangen genommen.

Berlin, 8. August. (Privat-Telegr.) Dem Lokalanzeiger zufolge sind bei der Eroberung Lüttichs 21000 Mann belgische Besatzung in die Gefangenschaft der Deutschen geraten.

Fall der Festung Lüttich.

Mit großer Kühnheit ist dieser Handstreich ausgeführt worden. Einzelne Reiter waren bereits vor dem Sturm auf die Festung in die Stadt eingedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich durch die Flucht entzog. Es handelt sich bei diesem Siege der Deutschen um eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Tat und einen Beweis für die todesmutige Angriffsfähigkeit unserer Truppen. Wie weiter verläuft, ist bereits am Donnerstag vormittag das Köln

Zeppelin-Luftschiff

von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Das Luftschiff ist an dem bei Lüttich ausgefochtenen Kampf hervorragend beteiligt gewesen. Es schwebte aus einer Höhe von 300 Metern zwölf Bomben auf die Stadt hinab. Die Festung stand sofort an mehreren Stellen in Flammen. Lüttich ist die drittgrößte Stadt Belgiens. Es zählt 230 000 Einwohner, liegt im Tale der Maas, 40 Kilometer von Aachen entfernt und ist zu einer äußerst starken Festung ausgebaut worden. Zahlreiche Forts umgeben die Stadt in einer Kette von ungefähr 50 Kilometer Umfang. Die einzelnen Forts sind in Entfernungen von 3-6 Kilometer voneinander angelegt.

Sven Hedin fordert zum Kampf gegen Rußland auf.

Nach dieser Proklamation Schwedens und Norwegens kann man wohl kaum erwarten, daß Schweden noch in den Krieg eingreife, um seinen gefährlichen russischen Feinde in den Rücken zu fallen. Das aber eine lebhaftere Stimmung für eine Teilnahme Schwedens am Kampfe der deutschen Brudernationen herrscht, ist schon aus früheren Zeiten bekannt. Sven Hedin, der bekannte Forscher, der stets für die Freundschaft Schwedens mit Deutschland und für den Kampf gegen die russischen Barbaren gewirkt hat, will nun mit erhöhtem Eifer für diese Sache tätig sein. Nach brieflichen Berichten, die dem „Deutschen Kurier“ aus Stockholm vorliegen, hat Sven Hedin für den nächsten Sonntag eine Agitationsreise durch sämtliche schwedische Großstädte angekündigt, um für einen Anschluß Schwedens an den Krieg gegen Rußland zu sprechen.

Griechenland bricht die Neutralität.

Sofia, 8. August. Griechenland überließ Serbien 120 Militärautomobile, was als Bruch der Neutralität betrachtet wird.

Kriegszustand in Ägypten.

Kairo, 8. August. In Ägypten ist der Kriegszustand verhängt worden.

Generalmajor v. Bülow gefallen.

Berlin, 9. August. Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden, befindet es sich leider, daß der jüngste Bruder des früheren Reichskanzlers, Generalmajor v. Bülow, vor dem Feinde gefallen ist.

Zerstörung Hangoes durch die Russen.

Kopenhagen, 10. August. Die „National Tidende“ in Stockholm berichtet über die Zerstörung Hangoes durch die Russen: Die Russen veranlaßten am Sonntag und Montag einen großen Dampfer am Hafeneingang und ebenso alle Hafenträume, sprengten die Eisenbahnwerkstätten und die Molen in die Luft, steckten 30 Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinie und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch die Torpedobootsflotte bewacht.

Aufruf an die Russisch-Polen.

Wien, 10. August. Das Oberkommando veröffentlicht folgenden Aufruf an die Russisch-Polen: Die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen überschreiten die Grenze. Wir bringen hiermit Euch Polen die Befreiung vom moskowitischen Joch. Begrüßt unsere Fahnen mit Vertrauen, die Euch Gerechtigkeit bringen werden. Die wichtigste Aufgabe, die uns aus diesem Feldzug erwächst, ist die Schranken zu sprengen, die Euren Verkehr mit den Grenzgenossen der westlichen Kultur verbinden, um Euch so den Weg zum geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung zu eröffnen.

Die Hauptstadt von Togo von Engländern besetzt.

Berlin, 10. August. Wie die „Berliner Morgenpost“ mitteilt, ist vor der Hauptstadt von Togo, Bome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähigen Weissen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zusage, die Ordnung und das Eigentum zu schützen.

